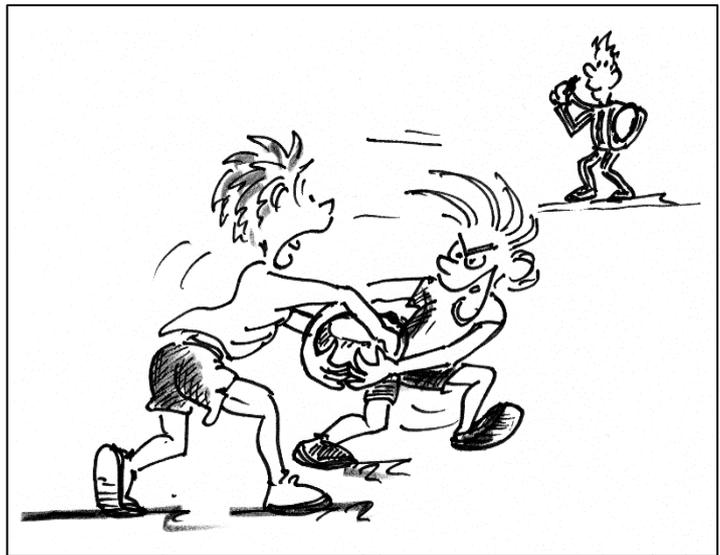


Regeln

«Regeln können als „Handlungsmuster“ verstanden werden, die für unser Handeln im Sport eine Richtschnur darstellen.»

(Digel, 1987)



(Leo Kühne)

Regeln im Sport sind mehr als Spielregeln

Sportregeln werden durch die gemeinsame Praxis erworben und haben den Charakter von sozialen Vereinbarungen. Sie setzen sich aus sportartspezifischen Regeln und Prinzipien, die für das Handeln im Sport von grundlegender sportartübergreifender Bedeutung sind, zusammen. Das Prinzip der Konkurrenz, das Fairplay-Prinzip und das Prinzip der Unversehrtheit der Sportler sind also mehr als das bloße Regeln von motorischen Aktionen in den Sportarten. Vielmehr beziehen sie sich auf alle beabsichtigten Handlungen, Zielsetzungen und Perspektiven im Sport.

Die Sportregeln «konstituieren den Sport. Sie regulieren das sportliche Handeln von Menschen und setzen fest, was unterlassen werden muss und was ausgeführt werden darf. Nur dadurch können sie das sportliche Handeln ermöglichen, koordinieren und lenken» (Digel, 2001). Regeln werden mit Vorteil mit der Gruppe definiert, was zu mehr Verbindlichkeit führt.

Regeln im Sport spielen auf verschiedenen Ebenen eine Rolle (Digel, 1984):

- + Ebene der Ethik und Moral (z. B. sei fair, gewährleiste Chancengleichheit, achte auf körperliche und persönliche Unversehrtheit deiner Partner)
- + Ebene der Sportidee (z.B. Regeln des offenen Ausgangs, Regeln der Konkurrenz, Regeln des Wettifers und der Leistungsbereitschaft usw.)
- + Ebene der Sportarten (z.B. der Ball besteht aus einer einfarbigen Leder- oder Kunststoffhülle, eine Mannschaft besteht aus 12 Spielern, es ist erlaubt, den Gegner mit dem Rumpf zu sperren)

Regeltypen (Digel, 1987)

Im Sport können fünf Gruppen von Regeltypen unterschieden werden:

- + Moralische Regeln beschreiben als etisch-moralische Grundsätze Verhaltensweisen, die einen fairen Sport garantieren.
- + Regeln zur Sportidee sind oft ungeschriebene Maxime des Handelns, welche dem Sport einen «Sinn» geben (z.B. möglichst viele Tore schießen, besser sein als der Gegner usw.)
- + Konstitutive Regeln bestimmen, was eine Sportart ausmacht und können als «Ausführungsbestimmungen» der Sportidee verstanden werden. Sie legen die Rahmenbedingungen der Sportart fest. Unterschieden werden Inventar-, Personen-, Raum-, Zeit- und Handlungsregeln (z. B. im Basketball sind jeweils 5 Spieler eines Teams auf dem Feld)
- + Regulative Regeln regulieren die Handlungen in einem durch konstitutive Regeln festgelegten Rahmen der Sportart. Sie beschreiben die konstitutiven Regeln und dienen als Grundlage für die Entscheidungen der Schiedsrichter (z. B. Im Basketball darf ein Spieler beim Einwurf den Ball nur maximal fünf Sekunden lang festhalten)
- + Strategische Regeln zeigen Handlungsalternativen wie, innerhalb dem durch die konstitutiven Regeln vorgegeben Rahmen, die Ziele der Sportart erfolgreich erreicht werden können (z.B. taktische Verhaltensweisen).

Regeln können verändert werden

Die grundsätzliche Veränderbarkeit von Regeln lässt es zu, den Sport mit seinen Regularien an die personellen und situativen Bedingungen anzupassen. Durch die Abwandlung der sportspezifischen Regeln oder Fertigkeiten wird es möglich,

- + das Sporttreiben an äußere Bedingungen anzupassen (begrenztetes Sporthallenangebot, fehlende Geräte, Klassengröße);
- + speziell auf individuelle Lernsituationen einzugehen (planvolles Vereinfachen, schwieriger, spannender, interessanter, weniger gefährlich machen);
- + trotz ungleicher Voraussetzungen Chancengleichheit herzustellen (Fortgeschrittene und Anfänger, körperlich Stärkere und Schwächere, Jungen und Mädchen).

Die Regeln und deren gruppenspezifischen oder individuellen Veränderungen sollen für alle verständlich und transparent aufgestellt werden. Es ist motivierend, neue Regeln mit den SportlerInnen zusammen zu erfinden und auszuprobieren. Besonders in stark heterogenen Gruppen ist darauf zu achten, dass bei der Entwicklung von neuen Regeln, Stigmatisierungen vermieden werden. Regeln sollen nicht aufgrund defizitärer Zuschreibungen entwickelt werden. Vielmehr sollen sie allen SportlerInnen die Möglichkeit bieten, entsprechend ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten die Aufgabe zu bewältigen.

Menschen mit Beeinträchtigung

Mit der Veränderung von regulativen und strategischen, weniger von konstitutiven Regeln, wird die Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung im Sport ermöglicht. So wird im Basketball das Doppel-dribbling (2-Schritt Regel) für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung je nach Leistungsstärke erlaubt bzw. die 2-Schritt Regel verändert (regulative Regel). Durch die Fortbewegung im Rollstuhl erhält im Rollstuhlbasketball das Blocken des Gegners eine grössere Bedeutung (strategische Regel). Durch Verändern der Spielfeldgröße, der Tore und der Spielhandlung entsteht die Handballvariante Torball für Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung (konstitutive Regeln). Die Übernahme von Regelanpassungen aus dem Behindertensport kann in inklusiven Sportsettings hilfreich sein.

Die unterschiedlichen Beeinträchtigungen in der Wahrnehmungs-, Beurteilungs-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz können bei Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und Autismus-Spektrum Störungen die Selbststeuerungsfähigkeit sowie das Gefahrenbewusstsein einschränken. Entsprechende Sicherheitsregeln müssen hier besonders beachtet beziehungsweise erweitert werden. Wichtig ist auch, dass ein Schiedsrichter (Leitungsperson oder Teilnehmender) bei Spielen darauf achtet, dass die Regeln eingehalten werden. Ohne klare Schiedsrichterentscheide kann es rasch zu übermässigen emotionalen Reaktionen kommen.

Sportartenregeln im Behindertensport:

- + www.plusport.ch/de/sport/spitzensport
- + www.spv.ch/de/was_wir_tun/rollstuhlsport
- + www.specialolympics.ch
- + www.stbv.info
- + www.swissdeafsport.ch
- + www.swissparalympic.ch/sport/sportarten

Verwendete und weiterführende Literatur

- Diegel, H. (2001). Zur sportpolitischen Bedeutung der Regeln im Sport. In Fischer, K., Güldenpfening, S., & Kayser, D. (2001). Gibt es eine eigene Ethik des olympischen Sports?: DOI-Symposium am 26. und 27. Januar 2000 (1. Aufl.). Köln: Sport u. Buch Strauß.
- Diegel, H. (1987). Regeln. In H. Eberspächer (Hrsg.), Handlexikon Sportwissenschaft (S. 321-330). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- Diegel, H. (1986). Zur pädagogischen Bedeutung von Sportregeln. Zugriff am 5.5.2020 unter http://sport-quergedacht.de/wiss_beitrag/zur-paedagogischen-bedeutung-von-Sportregeln mobilesport.ch. 8/2017. Leo Kühne Zeichnungen